

Genf 24/11/2017

## **Rajagopal spricht über die „Vision Jai Jagat“**

Beginnen möchte ich mit einem Dank an Ekta Europe für die Organisation dieses wundervollen Treffens. Es zeigt ja, dass sich die Familie erweitert. Es ist eine große Freude, immer mehr Teilnehmer der Ekta Europe-Treffen zu sehen. Ich möchte auch der Genfer Unterstützerguppe dafür danken, was sie in den letzten drei Monaten erreicht hat. Mein Treffen mit dem Kantonspräsidenten und unser Treffen mit dem Bürgermeister der Stadt Genf geben uns das Gefühl, dass wir bereits einen weiten Weg gegangen sind. Sowohl im Kanton als auch in der Stadt ist eine Resolution verabschiedet worden, dass der Jai Jagat 2020 in Genf willkommen ist. Das ist eine große Sache. Und sie heißen uns nicht nur willkommen indem sie eine Resolution verabschieden, sie beraten über verschiedene Aktionen, wie sie uns logistisch, finanziell und durch politische Fürsprache etc. helfen können. Das ist eine unglaubliche Leistung der örtlichen Unterstützerguppe und Liliane und Daniel werden später mehr darüber sagen.

Ich werde hier den philosophischen Teil übernehmen, und den praktischen Teil wird dann Jill vorstellen. Also den einfacheren habe ich übernommen, und den schwierigeren ... Ekta Parishad ist geboren worden, um gegen Gewalt zu kämpfen: Das Ziel von Ekta Parishad ist der Kampf gegen Gewalt. Wenn ich sage, gegen Gewalt kämpfen, bedeutet das den Kampf gegen direkte und indirekte Gewalt in der Gesellschaft. Nennen Sie es systemische Gewalt, strukturelle Gewalt, aber alle diese Formen der Gewalt müssen bekämpft werden. Da wir Gewalt bekämpfen, kommt Gewaltanwendung als Kampfmethod nicht in Frage. Weil wir die Gewalt bekämpfen, war uns völlig klar, dass wir dieses Werkzeug Gewaltfreiheit entwickeln mussten, wenn wir die Gewalt herausfordern wollten, sonst würden wir nichts erreichen. Also erweiterten wir unser Verständnis und sagten uns, wenn wir alle Formen von Gewalt erkennen, dann sind Armut, Diskriminierung, Ausbeutung, Ungerechtigkeit, Ausgrenzung, Vertreibung und Slums alles Formen der Gewalt, denen wir uns widmen müssen. Denn wir sind davon überzeugt, dass indirekte Gewalt der Nährboden der offenen Gewalt ist. Bei der Analyse aller Gewalt, die wir in der Welt sehen, wenn wir uns fragen, warum junge Menschen zur Gewalt greifen, warum junge Menschen zu den Waffen greifen, erkennen wir, warum es geschieht.

Ein wenig analytische Anstrengung bringt uns an die Wurzel und wir verstehen: viel der offenen Gewalt ist die Reaktion auf indirekte Gewalt. Armut hat viele Menschen zur Gewaltanwendung getrieben, Ausbeutung und Korruption hat viele Menschen zu den Waffen greifen lassen; so ist die indirekte Gewalt zum Nährboden der direkten Gewalt geworden. Deshalb sind wir überzeugt, dass eine Organisationen wie Ekta Parishad die Verantwortung dafür hat, sich der indirekten Gewalt entgegenzustellen und nicht nur über offene Gewalt überall in der Welt zu diskutieren. Wir können uns den Luxus nicht leisten, einfach über Gewalt zu diskutieren und nichts gegen die indirekte Gewalt, die die direkte Gewalt erst hervorruft, zu unternehmen.

Die Verantwortung besteht auch darin, den Staat mit einzubeziehen und ihm zum Verständnis zu verhelfen, dass die Armee keine Lösung für dieses Problem darstellt. Ich behaupte, dass die wachsenden Geldmengen die man zum Aufbau der Armee, des Militärs, der Polizei mit der Behauptung aufwendet, damit die Gewalt einzudämmen, eine vergebliche Übung ist, womit ich die Bedeutung einer Armee oder der Polizei nicht abstreite. Aber heute werden alle aufrichtigen Stimmen durch Militär und Polizei erstickt,

indem man sie als terroristisch, anti-national etc. bezeichnet. Wir sind in große Abhängigkeit von Armee, Militär und Polizei begeben um alle Probleme zu lösen, ohne vorher zu untersuchen warum die Welt ein solcher Ort der Gewalt geworden ist. Deshalb haben wir die Verantwortung, die Frage nach Gewalt/Gewaltlosigkeit etwas tiefer zu stellen, wenn der ganzen Welt geholfen werden soll.

Als wir erkannten, dass wir die in der Gesellschaft sehr groß gewordene indirekte Gewalt, die Millionen von Menschen über den Globus hin betrifft, bekämpfen wollen, mussten wir uns fragen: Was für Möglichkeiten gibt es? Welche Methoden kann man anwenden? Damit fing alles an. Wir dachten, die beste Methode ist sicher junge Menschen für ihre eigene örtliche Situation verantwortlich zu machen und sie herauszufordern, diese Situation zu verändern. Man kann keine Lösung von oben finden, man muss die Lösung von unten finden. Wie kommt man so an die jungen Menschen heran, dass man ihnen hilft, die Realität zu verstehen, wie sie ist und zu sehen, wie man nicht zu Gewaltmethoden greifen kann, um mit der Gewalt fertig zu werden? Also organisierten wir junge Menschen, durch diese jungen Menschen organisierten sich die örtlichen Basisgemeinschaften und mit der Hilfe dieser Gemeinden, die sich organisierten und lernten, durch diese Aktionen lernten wir Gewaltfreiheit anzuwenden, welche Methoden erfolgreich sind etc. Und manchmal kamen diese Gemeinschaften zusammen, um größere nationale Aufgaben anzugehen. So führten lokale Aktionen und das Lernen von lokalen Aktionen zu nationalen Aktionen und zum Lernen von solchen nationalen Aktionen. Wir haben sehr viele Beispiele dafür, wie das funktioniert, etwa wie junge Inder durch einen fünfjährigen gewaltfreien Kampf Coca-Cola aus einem Dorf vertrieben. Oder wie junge Eingeborene Vedanta (ein Unternehmen der Britischen Sterlite Gruppe), die die Bodenschätze ausbeuten wollten, aus ihrem Dorf vertrieben. Es gibt viele Beispiele für Fehlschläge wie für Erfolge. Aber wir lernen von beiden und so wuchs die Bewegung auf den Erfahrungen durch Tun. Und dann lernten wir, dass das nicht nur in Indien geschieht, sondern überall auf der Erde. Die Brasilianer machen genau dasselbe, sie lernen durch ihren Kampfprozess, die Kenianer, die Senegalesen, die Süd-Afrikaner, die Philippinos... Wir fanden, dass alle Menschen in allen Ländern es auf die gleiche Weise versuchen: Sie wenden sich lokalen Problemen zu und lernen durch diese Auseinandersetzung, bauen darauf immer höher auf, vergrößern ihre Anstrengung bis zur nationalen Ebene.

Und da taucht dann die Frage auf: Wenn wir das alle in unseren Ländern machen, wir alle die Gewalt auf unserer Ebene bekämpfen, dann verstehen wir auch die Gewalt, die von globalen Prozessen ausgeht. Sie geht nicht nur aus nationalen Prozessen und lokalen Prozessen hervor, sondern ein großer Teil der Gewalt entspringt globalen Prozessen.

Können wir jetzt auch zusammenkommen, um gegen die globale Gewalt, die indirekte Gewalt anzugehen? Die Gewalt, die aus verschiedenen von globalen Institutionen getroffenen Entscheidungen hervorgeht? Die Gewalt, die aus der unendlichen Gier einiger Gesellschaften entsteht, die die Ressourcen kontrollieren und ausbeuten wollen? Können wir alle zusammen, Kenianer und Senegalesen, Brasilianer und Inder diese Aufgaben in Zusammenhang mit den Institutionen, die dafür verantwortlich sind, dass die endlose Gewalt und das Elend der Armen dieser Welt immer weiter vornagetrieben wird, lösen? Da stehen wir heute.

In diesem Prozess haben junge Menschen, vor allem Indien, einen dreifachen Ansatz erprobt. Sie wollen nicht nur kämpfen, es ist keine Kampforganisation, die sie gebildet

haben; es ist eine Organisation für „rachana“<sup>1</sup>, wie wir es nennen, das ist ein konstruktives Programm. Bewahre, was du hast, ein Stück Land, einige Bäume, etwas Wasser, du kämpfst nicht gegen jemanden, deine Aktion beginnt mit dem Schutz dessen, was du besitzt; wenn du kein Interesse an dem hast, was du besitzt, warum solltest du für mehr kämpfen. Auf diese Weise lernen die jungen Menschen das zu beschützen, was sie haben: ihre Kultur, ihre Bäume, ihre Umwelt, ihr Land – so fing es an. Dann sagten wir: Das reicht nicht. Du musst auch lernen, mit den Menschen zu reden, die dich ausbeuten, die deine Ressourcen wegnehmen. Da beginnt dann der zweite Schritt des Dialogs; sagt ihnen, beutet nicht unsere Ressourcen aus, um eure Gier zu befriedigen, unsere Naturmedizin, unsere Wasserreserven, unser Land, unsere Pflanzen, bitte lass die uns, davon leben wir. Und junge Menschen, die ihre Ressourcen schützen, lernen diesen Dialog zu führen. Schnell bemerken sie, dass dieser Dialog durch Aktionen unterstützt werden muss. Da geht es nicht immer nur um Dialog, da muss man Widerstand leisten, da muss man sagen, sieh mal, wir erlauben dir nicht, das zu tun, wir erlauben dir nicht, unsere Ressourcen wegzunehmen. Dieser Protest muss gewaltfrei sein. Und so wurde er aufgebaut: Schütze was du hast, sprich mit den Menschen, die dich ausbeuten oder die dir deine Ressourcen wegnehmen und bringe sie zur Einsicht, dass sie nicht richtig handeln. Aber kämpfe auch und agitiere, wenn es nötig ist zu agitieren und den Menschen zu sagen, dass wir ihnen nicht erlauben, diesen Weg zu gehen.

Und diese Methode war weitgehend erfolgreich. Diese Methode führte zu eigenen Ergebnissen: Wir konnten eine Menge erreichen, was die Veränderung politischer Willensbildung, die Schaffung neuer Gesetze, das Verhalten der Regierung, betrifft. Es gelang uns, eine ganze Menge mit dieser Methode zu erreichen. Bald nachdem wir anfangen, der Regierung etwas vorzuschlagen, ging es nicht mehr nur um den Schutz und den Kampf um unsere Ressourcen, sondern wir fingen an dem Staat kreative Vorschläge zu machen. Was schlugen wir vor? Gestern haben wir dem Bürgermeister dasselbe vorgeschlagen. Wir haben vorgeschlagen, dass es in jedem Land ein Ministerium für Frieden und Gewaltfreiheit geben solle. Wenn man ein Ministerium für die Streitkräfte, für die Verteidigung, für die Polizei braucht, dann braucht man auch eins für Frieden und Gewaltfreiheit. Frieden und Gewaltfreiheit werden nicht automatisch kommen, wenn man in das Militär und die Polizei investiert. Bitte finden Sie auch Ressourcen, Forschung und Investitionen, um den Frieden zu fördern. Auf der Dialogebene werden wir diese Forderung in den kommenden Jahren sehr ernst nehmen müssen.

Das Zweite was wir vorschlagen, ist, dass man die Polizei nicht gegen Menschen einsetzt, die aufgrund politischer Entscheidungen protestieren, weil sie ihre Ressourcen verlieren und dagegen und gegen den Staat agitieren. Polizei und Stärke ist keine Antwort auf das Problem, was sie vorbringen, weil es um ihr Leben und um ihre Ressourcen geht. Die Antwort kann nur ein Dialog sein. Also, bitte richtet innerhalb der Regierung eine Dialoggruppe ein, so dass sie in Gebieten eingesetzt werden kann, wo die Menschen ihre Stimme erheben und agitieren, um herauszufinden warum diese Agitation oder das Geschrei der Menschen gegen die Regierungsmaßnahmen auftritt. Dem Staat zu helfen, zu verstehen, dass der Dialog, nicht Unterdrückung der Proteste der armen Menschen, der Weg der Problemlösung ist.

Und der dritte Vorschlag, den wir machen, ist die Entwicklung eines Systems, eines Entwicklungsplanes, dass bei jedem staatlichen Projekt analysiert, ob dieses Projekt die

---

<sup>1</sup> Von Sanskrit rac = bauen, aufrichten, herstellen

Konflikte mehr fördern wird oder mehr den Frieden und die Harmonie. Es ist so, als betrachtete man sich den Samen, und aus dem Samen herauszufinden, was für ein Baum daraus entsteht und ob er Früchte tragen wird oder nicht. Man guckt auf den Samen seiner Entscheidung und findet heraus, ob man durch diesen Plan mehr Probleme, mehr Konflikte, mehr Gewalt in der Gesellschaft erzeugt oder den Frieden und die Harmonie fördert. Wir sagen, genauso wie wir für ein Projekt einen Generalplan, eine vollständige Umwelt- und eine Soziologische Analyse erstellen, müssen wir auch eine Friedensanalyse in das politische Rahmenwerk einbauen.

Einerseits engagierten sich die jungen Menschen in einem kreativen Dialog, einem Widerstand, engagierten sie sich andererseits in einem Dialog mit dem Staat um Verständnis für die Notwendigkeit eines Friedensministeriums, einer Dialoggruppe und für Friedenskriterien, um Frieden und Gewaltfreiheit als Kriterien innerhalb der Entscheidungsprozesse zu wecken. Das kann auf niedriger oder höherer und höchster Ebene gemacht werden. Also, im Jai Jagat-Prozess, wenn wir das in unsere Argumente mit den verschiedenen Staaten, den verschiedenen Kantonen, Gemeinden integrieren, dann können wir ihnen sagen: seht mal, es ist eure Verantwortlichkeit das Regierungsgeschäft zu einem gewaltfreien Prozess zu machen. Das Regierungsgeschäft ist sehr gewaltsam geworden, wir entscheiden alles für jeden und wir entscheiden auch über die Art, wie wir entscheiden wollen. Und da beginnt das Problem: Wie machen wir die Regierungsgeschäfte gewaltfrei? Genauso wie wir fragen, wie machen wir die Wirtschaft weniger, das Erziehungssystem, die Medien weniger gewaltsam, ebenso muss die Regierungsform mehr auf Gewaltfreiheit bauen. Durch Jai Jagat versuchen wir eigentlich zu sagen, diese Art junge Menschen zu organisieren, diese Art des Dialogs mit dem Staat zur Verbesserung des Systems, damit die Welt ein besserer Ort wird, muss global werden, es kann keine Sache bleiben, die wir in Indien machen, etwas, was einer in Kolumbien macht, es muss global und effektiv werden. Der Dialogprozess und diese Aktion müssen global werden. Und von da bekommt Jai Jagat seinen Sinn: Können wir gemeinsam global etwas ausrichten? Und deshalb veränderte sich der Slogan von „handle lokal, denke global“ in „handle lokal und handle global“. Wir denken also nicht nur global, wir handeln global. In einer globalisierenden Welt können wir nicht einfach nur über globale Prozesse nachdenken und nichts tun, wir müssen auch handeln. Die Bürger werden immer mehr verantwortlich, darum geht es. Bürger, anstatt zu sagen, alles ist dem Staat überlassen, der Staat entscheidet über die Zukunft, wir sind hilflose Opfer der Situation, müssen aus dieser Haltung aufstehen und sagen: Dies ist der Planet, auf dem ich lebe, ich übernehme Verantwortung für Korrekturen, wenn es falsch läuft, deshalb handle ich lokal und ich handle global. Das macht den Geist von Jai Jagat aus.

In Indien haben wir uns sehr systematisch aufgestellt, wir organisieren Programme auf der Ebene der Bundesstaaten. Ich komme gerade von einer großen Aktion in Manipur, an der Grenze zu China. In jedem Staat machen wir Fußmärsche, Aktionen und Dialoge mit dem Staat und alle werden in einem Fußmarsch nach Delhi gipfeln, der im Oktober 2018 stattfinden wird. Wir werden nach Delhi marschieren und ungefähr eine Million Menschen werden an dem Prozess teilnehmen, weil in 200 Distrikten über ganz Indien verteilt Parallelaktionen stattfinden, während die Menschen nach Delhi wandern. Die Parallelaktionen werden durch die große Aktion in Delhi unterstützt und sie beziehen sich alle auf Grundsatzfragen zu den Lebensgrundlagen und der täglichen Gewalt etc.

Und jetzt bitten wir unsere Freunde in den verschiedenen Teilen der Welt, auf ihrer Ebene weiter zu arbeiten, bevor sie nach Genf kommen. Es ist nicht nur eine Aktion in Genf. Es

ergibt keinen Sinn zu sagen: „Lasst uns zu der Aktion nach Genf gehen“. Das ist keine große Sache, es ist kein Event! Arbeiten wir fortgesetzt lokal weiter an der Veränderung der Verhältnisse, aber dann lasst uns von Zeit zu Zeit global zusammenkommen. Das ist im Geist der Sache. Jai Jagat sollte als eine große globale Aktion von Menschen angesehen werden, die fortwährend lokal wirken. Es geht nicht darum, Leute zu einer Konferenz nach Genf zu holen.

Auf diese Weise lauf beide Prozesse ab. Da sind sehr viele Aktionen – Jill wird sie in ihrer Präsentation erläutern. Aber wir sollten uns daran erinnern, was Gandhi sagte als er während seines Freiheitskampfes von der Englischen Regierung gefragt wurde: „Mr. Gandhi, was können wir für Sie tun? Wir möchten Ihnen helfen, was können wir für Sie tun?“ Da sagte Gandhi: „Tut gar nichts für mich. Bleibt mir vom Hals.“ Der Staat ist irgendwie zu schwer für die Menschen geworden, die globalen Institutionen sind zu schwer für die Menschen geworden und die multinationalen Firmen sind zu schwer für die Menschen geworden und die Menschen krümmen sich darunter und dabei fragen alle: was können wir für euch tun? Die Antwort ist: bleibt uns vom Hals! Die Möglichkeit, mit den Institutionen zu reden und ihnen zu sagen: ihr müsst euer Verhalten ändern, ist Teil der Aufgabe die wir durch den Jai Jagat-Prozess schaffen wollen. Wir wissen, Ekta Parishad allein kann das nicht schaffen, das ist sehr schwierig. Dass es Ekta Europe gibt, half uns, in diese Richtung zu denken, glaubt nur nicht, dass ein Rajagopal sich das ohne Ekta Europe hätte ausdenken können. Ekta Europe schuf die Basis, darüber nachzudenken, und das mag schwer für euch sein, dass ihr jetzt die Inder am Hals habt, aber wir können es zusammen machen. Menschen auf dem ganzen Globus hoffen darauf, dass sie die Gelegenheit bekommen nach Genf zu kommen und sich mit den globalen Institutionen auseinanderzusetzen. Viele Organisationen sind daran interessiert. Jill hat eine Liste in ihrer Präsentation, es ist eine große Chance. Wenn ich das sage, behaupte ich nicht, dass das etwas Neues ist, die Welt steht heute vor einer Menge von Krisen, ob man es nun Umweltkrise, Wirtschaftskrise, Krieg und Gewalt, Flüchtlinge nennt: Wir können nicht einfach Zuschauer der Situation bleiben, wir können nicht sagen: „Wir sind hilflose Opfer“. Die Flüchtlinge, der Krieg und die Gewalt, und ... ist, denke ich, ein geeigneter Punkt zu handeln. Ich behaupte nicht, dass diese Aktion in Genf die Welt verändern wird, das wird nicht geschehen. Aber vielleicht werden viele Menschen zum Handeln inspiriert und wenn diese Handlungen alle zusammengenommen werden wird es eine kleine Chance für die Welt sein, ein anderer Ort zum Leben, für unsere Kinder zum Leben zu werden. Dies wollte ich vorbringen und damit sagen: seht, das ist unsere Zeit, gemeinsam in einer möglichst großen Zahl von Ländern, etwas zu tun. Und wenn ganz gewöhnliche Menschen in Indien die Regierungsgeschäfte und -programme beeinflussen können, wenn ganz gewöhnliche Menschen in Brasilien die Entscheidungen und Programme verändern können, bin ich sicher, dass wir alle zusammen auch einen Einfluss auf die Richtung und die Haltung der globalen Institutionen haben werden. Sie tragen Mitverantwortung für die Entstehung vieler Probleme. Die Aktion in Genf wird vermutlich Tausende dazu inspirieren, zu größeren Aktivitäten nach Hause zurückzugehen.

In meiner Vorstellung hat also Jai Jagat ein großes Potential, und ich hoffe, dass wir heute und morgen zusammen einige der Möglichkeiten erkunden, um eine kraftvolle Aktion auf die Beine zu stellen, die einen Einfluss auf viele Millionen ausgegrenzter Menschen, die täglich auf einen Wandel warten, haben kann. Ich danke Ihnen sehr.